L. eleg. m.
1537
cb

L. eleg. m. 1537 cb

<36617727330010 S

<36617727330010

Bayer. Staatsbibliothek

Antigona
Ein Musicalisches
Schauspiel
So an dem
Churfürstl. Pfältzischen Hof
Auf den erfreulichsten höchsten
Geburts-Tag
Der
Durchläuchtigsten
Frauen Churfürstin
Den 17 Januarii 1752.
Aus Befehl Ihro
Churfürstl. Durchläucht
aufgeführet worden.

Mannheim,
gedruckt in der Churfürstl. Hof-und Cantzley-Buchdr.
bey Nicolaus Pierron.

Od
alt
Jd 149/135

2 Leg. m. 1537 cb

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

15 B

Innhalt.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Nachdeme die zwey Gebrüder Eteocles, und Polinix in einem gehaltenen Zwey-Kampf zugleich auf dem Platz geblieben, so eilete Creontes, welcher vieles zu dieser brüderlichen Feindschafft beygetragen, sich aber mit Fleiß von der Königlichen Residentz entfernet hielte, um den ausgeübten Betrug zu verbergen) auf derenselben vernohmenen Todes-Fall nacher Thebe zurück, nahme den Königlichen Thron in Besitz, und schlosse die Antigona, eine leibliche Schwester der beyden Gebliebenen, welche von dem Stammen des grossen Cadmi allein noch übrig ware, gäntzlich davon aus.

Diese aus Mitleiden beweget gabe ihren auf dem Kampf-Platz liegenden Brüdern wider das Verbott des Tyrannens die schuldige Begräbnuß; Welcher darüber sehr entrüstet, um sich auf dem Thron desto mehr zu bevestigen, seinem Sohn Befehl ertheilete, die Antigona seine Gemahlin zu tödten.

Euristeon erzitterte zu solchem Befehl, und damit sein Vatter dessen Ausübung einem andern nicht auftragen mögte, so versprache er, solchen zu vollziehen: Er führete sie demnach in die Medi-

sche Wälder, allwo unter zärthlichster Umarmung er sie mit vielem Aechtzen und Thränen beschwuhre mit der Flucht ihr Leben zu retten; Er kehrete hierauf zu dem Tyrannen zurück, welcher wegen vieljähriger Abwesenheit die Antigona nicht kannte, und versicherte ihn, dem vätterlichen Befehl nachgelebet zu haben.

Antigona ware schon einige Monathen mit einer Leibes-Frucht gesegnet, als sie ihren Gemahl verlassen, und flüchtig gehen muste, sie wurde endlich einer Tochter entbunden, welche, da sie eines Tags in den Medischen Wäldern, umb ihr die Nahrung zu reichen, neben sich in das Grüne legte, erschrocken vor einem wilden Thier zurück liesse, und sich mit der Flucht rettete.

Es weydete in dieser Gegend seine Heerde der Alcestes, ein Medischer Hirth; Dieser, da er das Kind allein liegen fandte, truge es in seine Hütten, und liesse es vor das seinige erziehen: Nach erreichtem fünffjährigem Alter führete er solches nacher Thebe, allwo es von der Eurinomia eine Schwester des Tyrannens zu gleicher Zeit erblickt, und wegen ungemein munterer Schönheit zärtlich geliebet am Hof mit dem Alcestes aufbehalten, und als eine Königliche Printzeßin unter dem Nahmen Hermionen erzogen wurde.

In dem fünffzehenden Jahr ihres Alters ware ihre Schönheit so vollkommen, daß der Tyrann über das ihr bevorstehende Schicksal, und den Erfolg in dem Reich die Götter fragen liesse, worauf er folgende Antwort erhielte:

Es werden Thron und Reich vorm Feind nicht sicher stehen,
Biß aus den Wäldern wird ein reine Jungfrau gehen,
So selbsten sich verschenckt, und zum Gemahl verbindet
Dem, durch dessen Hand gantz Thebe Frieden findet,
Der mit geübter Faust nur jene schützen wird,
Welchen mit Recht allein der Ahnen Thron gebührt.

Gantz erschrocken und verwirrt von diesem Götterspruch, gedachte er die selbst-aigene Verschenckung der Jungfrau aus denen Wälderen, dörffte sich auf Hermionen, und seinem in dem Wittwer-Stand, ohn Erben geglaubten Sohn Euristeon gar füglich ausdeuthen lassen; derohalben beschlosse er, sie mit einander zu verehligen.

Bey ersterer Beståigung des Throns hatte der Tyrann geschwohren, denen Götteren alljährlich ein Opfer durch frembde Händ verrichten zu lassen; Derowegen schriebe er nacher Beotien, an die Priesterinnen der Themis und des Apollo, damit sie ihme eine aus ihrer Versammlung schicken, welche nach eingeholtem Rath von ihren Gottheiten den ersteren Götterspruch erklähren, und dem sich vermählenden Paar das bevorstehende Schicksal andeuthen möge.

Unter diesen heiligen Priesterinnen befande sich dazumahlen die Antigona, so kurtz vorher von ihrem

rem Unſtern dahin gezogen genöthiget geweſen, umb in dieſe Zahl aufgenohmen zu werden, Stand und Nahmen zu entlehnen, und ſich für eine Jungfrau unter dem Nahmen Antiope auszugeben.

Das Glück, nacher Thebe verſchickt zu werden, fiele eben auf ſie, derohalben ſahe ſie ſolches vor ein Mittel an, welches ihr der Himmel an Handen gäbete, um beſagte Vermählung zu hintertreiben, und zugleich ſich an dem unrechtmäßigen Thron=Beſitzeren dem Tyrannen zu rächen, deme unter dem Nahmen der Antiope ſie ſich vorſtellete. Von ihrer Ankunfft in Thebe nimbt das Trauer=Spiel ſeinen Anfang, und wird betitult Antigona.

Der Schau=Platz ſtellet die Königliche Reſidentz=Stadt Thebe vor.

Ver=

Veränderungen des Schau-Platzes.

In der Ersten Handlung:

1. Ein herrlicher Orth in der Königlichen Burg, wo sich die Grosse des Reichs versammlen, mit einem Thron auf der einen Seithen.
2. Ein Orth in dem inneren Theil des Pallastes, welcher zur Vermählung der Hermionen und Euristeon bereithet ist.

In der Zweyteren Handlung:

3. Ein Lust-Schloß.
4. Ein grosser Tempel des Apollo mit einem Altar, und herrlichen Geraithschäfften zum Opfer, sambt Scheiterhauffen, um das geschlachtete Opfer zu verzehren.

In der Dritten Handlung:

5. Die Königliche Zimmeren.
6. Ein altes an die Königliche Burg anstossendes Gebau, welches denen Staats-Gefangenen zur Bewahrung dienet.
7. Das Königliche Audientz-Zimmer mit einem Thron.

Das Gedicht ist von der Erfindung des Herrn Gaetano Roccaforte, einem Romaner.

Die Musique ist von dem Herrn Balthasar Galuppi, genannt Buranello, Vice-Capell-Meistern der Hertzoglichen Kirchen zu S. Marco und Spital-Meistern des Armen-Spitals zu Venedig.

Die neue Decorationen seynd von der Erfindung des Herrn Stephan Schenck, Churfürstl. Theatral-Architect

Per-

Personen.

Antigona, eine Tochter des Edipus, Erb des Thebanischen Reichs, unter dem Nahmen Antiope, Priesterin des Tempels der Göttin Themis, und Auslegerin der Göttersprüchen des Apollo.
Mad. Rosa Bleckmann - Churfürstl. Cammer-Virtuosin.

Creontes, der Thebanische Tyrann und Thron-Rauber, ein Vatter von Euristeon.
Herr Pet. Paulus Carnoli, Churfürstl. Cammer-Virtuos.

Euristeon, ein geglaubter Wittwer der Antigona, und von vorbesagtem ausersehener Gemahl der Hermionen.
Herr Marianno Lena, Churfürstl. Cammer-Virtuos.

Hermionen, des Euristeons und der Antigona unbekannte Tochter.
Mad. Dorothea Wendling, Churfürstl. Cammer-Virtuosin.

Learchus, ein Thebanischer Fürst, und heimlicher Liebhaber von Hermionen, des Euristeons Freund, und Obrister der Königlichen Leib-Wacht.

Alcestes, ein Medischer Hirth und Nähr-Vatter von Hermionen.
Herr Josephus Giardini, Churfürstl. Cammer-Virtuos.

Die Ballets seynd von Herrn Boitevin, Churfürstl. Ballet-Meisters seiner Erfindung.

Erste Handlung.

Erster Auftritt.

Ein herrlicher Orth in der Königlichen Burg, wo sich die Grosse des Reichs versammlen; auf einer Seithen ein Thron mit Sesselen umgeben.

Creontes auf dem Thron, Euristeon, und Learchus, nebst denen Grossen des Reichs um ihn herum sitzend, sodann die Königliche Leib-Wacht.

Creon.

O Ihr Tebanier! dieses ist der Tag, welcher zu dem jährlichen grossen Opfer gewidmet ist: Nachdem ich den Thron bestiegen hatte, schwüre ich den Götteren, Opfer durch fremde Händ anzünden zu lassen: Eben diesen Augenblick erwarte ich aus Beotien die Antiope, eine Prtesterin des Apollo und der Temis: Den heutigen Pracht, so man dahero feyer-

lich

lich begehen wird, soll Juno, die Göttin der Vermählung weit herrlicher machen: Ihr habt bereits vernohmen, daß das Reich eines baldigen Thronfolgers vonnöthen habe; derowegen schicke dich mein Euristeon zur zweyten Vermählung . . . .

Eurist. Ach, rede mir, o Vater nichts vom Vermählen;
Wer die Antigona . . . .

Creon. Unterwerffe dich sittsam; Printz, reitze nicht meinen Zorn! hast du auf meinen Befehl Antigonam getödtet, so hat das von ihr übertrettene Königliche Gebott dergleichen Straff verdienet: Nach fünffzehen jährigem Verlust scheinet die Treu gantz ungereimbt, welche du gegen deine Gemahlin vorschützest.

Eurist. Ach dieses redest du mein König, weilen du Antigonam niemahlen gesehen. (Er weiß nicht, daß ich die Unglückseelige beym Leben erhalten.)

Creon. Schweige, und tröste durch neue Vermählung dein betrübtes Hertz: Ehre die Wahl, welche dein Vatter in Hermionen getroffen; heut soll sie dir als eine Königliche Braut beygeleget werden.

Learch.

Learch. (Himmel! was vernehme ich? Meiner Geliebten soll ich beraubet werden?)

Eurist. Ach gestatte nicht, daß die Tochter eines schlechten Hirtens den Platz der Antigona einnehme: Uberhebe deine Nachkommenschafft, überhebe das Königreich eines solchen Fleckens, uns aber selbsten der empfindlichsten Schande.

Creon. Du betrügest dich! Alcestes ist Hermionens Vatter nicht, wie du vermeynest; Er fande sie eines Tags als ein Kind in Wickelen in denen Medischen Wälderen; von dorthen nach verschiedenen Zufällen er sie endlich anhero zu uns gebracht; du weist, wie das zärtliche Alter dieses Kindes gleich meiner Schwester Eurinomia zu Hertzen gienge: sie druckte es an ihre Brust, hertzte, und liebte es, wie ihr eigenes Kind: An statt Ebes, gabe sie ihme den Nahmen Hermionen: Da sie nun, wie in Jahren, also in Annehmlichkeiten, und schönster Gestalt zugenohmen, wer wolte nicht an ihren Geberden, Angesicht, und mehr als Königlichem Gemüth sie für einen Sprossen eines Durchleuchtigsten Stammen erachten?

Learch. Aber hierdurch ist die Ungewißheit ihrer Geburth noch nicht erleutheret: Will es vielleicht an Königlichen Printzeßinnen frembden Höfen ermangelen?

Creon. Nein! Aber der Himmel erklärete sich damahls vor Hermionen, als ich ihn um den Erfolg in dem Reich befragte: Vernehmet hievon den Götter-Ausspruch, welcher mir nebst der Eyfersucht zugleich auch Furcht einpräget.

Es werden Thron und Reich vorm Feind nicht sicher stehn,
Bis aus den Wäldern wird ein reine Jungfrau gehn,
So selbsten sich verschenck, und zum Gemahl verbindet
Dem, durch dessen Hand gantz Thebe Frieden findet,
Der mit geübter Faust nur jene schützen wird,
Welchen mit Recht allein der Ahnen Thron gebührt.

Eurist. (Welcher Ausspruch!)

Learch. Was ein denckler Innhalt!

Creon. Mein Willen ist demnach, daß Herminonen, welche die Jungfrau der Wälder, ohnverzüglich dein Gemahl werde: Auf solche Art wird der Götter Spruch erfüllet, das Reich in Sicherheit gestellet, und die mich plagende Furcht gäntzlich vertrieben.

Eurist. Verzeihe . . . .

Creon. Vergebens, (Er steiget vom Thron.) widersetzest du dich dem Willen deines Vatters.

Eurist. (Welch eine Verwirrung!)

Learch. (Was Zufälle seynd diese?)

Zweyter Auftritt.

Alcestes und vorige.

Alcest. Herr!

Creon. Mit so frölichen Gebärden, was bringst du uns neues?

Euris. (Gantz gewiß ein neues Unglück.)

Alcest. Antiope, welche du erwartest, ist würcklich dahier angelangt.

Creon. Gehe alsobald, ihr zu sagen, daß an den bestimmten Ort sie sich begebe, wo die Vermählung zwischen Hermionen und dem Euristeon vor allen Dingen vollbracht werden solle: Gebe der Hermionen auch hiervon Nachricht.

Alcest. Ich habe sie so eben beysammen verlassen; Ich eyle demnach, deinen Befehl zu vollziehen.

(Er gehet ab.)

Learch. (Was soll ich mehr hoffen?)

Eurist. (Ihr Götter! dieses ist ein allzuharter Streich.) (Stehet in Gedancken.)

Creon. Printz, an was gedenckest du?

Eurist. O Himmel! ich gedencke, daß ich ein Eydbrüchiger werde, wann ich mich zu dieser Bindnuß erniedrige; Ich habe vor denen Göttern den Eyd geschwohren, der Aschen meiner Gemahlin treu zu bleiben, als ich meine Geliebte des Lebens berauben muste.

Creon. Diese Gelübten, o mein Sohn! waren Ausschweiffungen eines unsinnigen Schmertzens.

Eurist. Nein, nein! ach zertrenne aus Erbarmen die vorseyende Bündnuß.

Creon.

Creon. Wohlan! weilen du dann dem Verlangen deines Vatters so hartnäckig widerstrebest, so gehorsame deinem König, und unterwerffe dich dem Verhängnuß.

Nein, nein! es ist umsonst, dann leiden werd ich nit,
Dein hochmüthig Verachten;
Du sollst gar bald betrachten
Das, was ein Richter sey? was ein König gebieth:
Geb deiner Sinnen Trieb,
Dem Hochmuth, ein Gebiß,
Sonst ist dir, statt der Lieb,
Mein schwehrer Zorn gewiß.

(Er gehet mit seinem Gefolg ab.)

Dritter Auftritt.

Euristeon und Learchus.

Eurist. Mein Learchus, ich muß dem König endlich den Irrthum benehmen; Niemahlen werde ich mich zu der Bindnuß mit Hermionen hinab lassen: Ach! es ist nicht wahr, daß ich Antigonam

gonam umgebracht: Das Leben meiner Geliebten hab ich mit Ehrfurcht verschonet.

Learch. Was erzehlest du? Wo haltet sie sich auf? Ist sie noch bey Leben?

Eurist. Ich habe keine Nachricht von ihr: Aber mein Hertz sagt es mir zuvor, daß sie noch lebe: Ich will demnach alles dem Vatter entdecken.

Learch. Mit nichten! dieses Geheimnuß must du nicht kund machen; Man muß Zeit gewinnen, Hermionen schmeichlen, und den Vatter um Aussetzung der Vermählung bitten: Ich gehe selbsten, dieser Sach einen Entwurff zu machen.

(Er will abgehen.)

Eurist. Höre! Was willst du aber aus dieser Verzögerung hoffen?

Learch. Ich erwarte, daß dein durch die Zeit ermüthetes Schicksal endlich sich ändere.

Wann das Glück zürnet,
Gleich anfangs stürmet,
Giebt es gemach
Doch endlich nach:
Man kanns leicht sehen
In Wechsel gehen,
Weils auf dem Rad
Sein Ruhstatt hat. (Gehet ab.)

Vierdter Auftritt.

Euristeon, hernach Hermionen mit der Antigona, unter dem Nahmen der Antiope, welche unvermerckt auf der Seiten stehen bleibet.

Eurist. Ach nein! daß sich das Glück mit mir versöhnen solle, darff ich nicht hoffen: Allzuviel hat sich mein Untergang bereits mir genäheret.

(Bleibt nachsinnend stehen.)

Herm. (im Heraustretten.)

Antiope sehe, da ist eben der Printz! komme, und beeyffere dich, unser Bindnuß zu beschleunigen!

Antio. Gehe nur voran; ich werde auf deinen Vortheil bedacht seyn. (Ihr Sternen, welche Beleidigung.)

Eurist. O unglücklicher Tag! Ach Hermionen! O Gemahlin!

(zu sich selbsten.)

Herm. (zu Antiope.)

(Er redet von mir.)

Antio. (O ihr Götter!)

Eurist. Warum verweilest du noch? was machst du? Ach Gemahlin! wo bist du?

(zu sich selbst, wie oben.)

Herm. Printz, hier stehet sie an deiner Seiten.

(Stellet sich ihme vor.)

Eurist. (Ach!)

Herm. Du siehest, wie eilfertig ich mich auf Einladung des Königs anhero begeben; O mich Glückseelige! Wann mir als deiner Gemahlin zu hoffen erlaubt seyn wird, nebst deiner Hand dein Hertz auch einsmahlen zu besitzen.

Ant. (Du hoffest vergebens.)

Eurist. (Man schmeichle sie, um die Vermählung zuruck zu stellen) Hermionen!

Antio. (Man bemeistere sich, und erdulde noch ein wenig.)

(Sie tritt näher, um aufzumercken.)

Eurist. Mein Hertz ist gegen dich kein Eyß; aber, (vergebe mir) so wie du es wünschest, ist es noch nicht: Die Gedächtnuß, das Bildnuß der Antigona ist dessen eine Ursach; Derohalben, so du mich liebest, bewürcke von dem König einige Frist zur vorseyenden Verbindung: Ich wolte vorhero gern sie gäntzlich aus der Gedächtnuß verbannen,

und

und hernächst allein für dich mein Engel in Liebe zerfliessen: Was sagest du hierzu?

Antio. (Nun ist es Zeit, daß mich der Ungetreue erblicke.)

(Sie tritt hervor.)

Herm. Hast du es vernohmen, Antiope? Welch ungereimtes Zumuthen? Was für ein Begehren?

Eur. Was sehen meine Augen? ... O ihr Götter ... (dieses ist meine Gemahlin!)

(Sie wahrnehmend.)

Antio. Printz! was hilfft es nunmehro, die Vermählung zu verzögeren? Bist du entschlossen? Wie du so eben versichert hast, die Antigona zu vergessen, so ist dieser Verschub gantz unnöthig; Was verweilest du noch?

Eurist. (O ungerechter Vorwurff.)

Herm. Ach Printz! Ja, ja: folge diesem Rath....

Antio. Hermionen überlasse mir das Ambt ihme zu rathen: Du weist daß der König uns schon erwartet, wo uns Alcestes hin beschieden hat; Eyle! Ich folge deinen Schritten: Laß mich indessen einen Augenblick mit ihm allein; übergebe mir dein Schicksal; mir, die ich nicht von ohngefehr

an

an dieses Gestatt gekommen bin, verlasse dich gäntz-
lich auf mich!

Herm. Auf dich vertraue ich.

Das Hertz in meiner Brust
Kein Forcht kann mehr empfinden,
All Trübsal schon verschwinden,
Da es erwegt mit Lust;
Wie es auf dich vertraut,
Und veste Hoffnung baut:

Zum Trost gereichet mir,
Wann der Gefahr entwendet,
Im Haven angeländet
Das Schiff mir stelle für,
So deine Hülff gespührt,
Da es dein Hand geführt.

(Gehet ab.)

Fünfter Auftritt.

Antigona, Euristeon.

Antig. Endlich bin ich doch einmahl bey dir al-
lein; Erinnerest du dich auch mich sonsten gese-
hen zu haben?

Eurist.

Eurist. O ihr Götter! Du bist ja meine Gemahlin; mein Hertz sagt es mir; Sein ungewöhnliches Klopfen bestättiget unsere Liebes-Bindnuß, es bettet an seine Göttin, wornach es so lang geseufftzet hat: Aber, wie bist du an statt der Antiope anhero gekommen?

Antig. Der Rang und Nahmen der Antiope gehöret mir eigenthumlich zu: Entsetze dich nicht darüber: Es ist schon über das Jahr, daß ich in die Zahl der geweyheten Priesterinnen des Gottes Apollo und der Temis also aufgenommen worden bin: Unter so vielen ist das Glück auf mich ausgefallen, das Ambt des grossen Opfers allhier zu verrichten.

Eurist. Ach die unbeständige Göttin! Wer weiß, ob sie dich nicht vielmehr zu deinem Untergang anhero geführet? Fliehe, entferne dich von hinnen! Ach mache auf das neue mich nicht erzitteren.

Antig. Und wie willst du um diejenige zitteren? welche du schon im Begriff stehest zu vergessen.

Eurist. Ach schönste Gebietherin! beleidige meine Liebe nicht mit ungerechtem Argwohnen! Du sollst sehen, ob ich die unzuläßige Bande in Gegenwart des

des Vatters offentlich verwerffen werde? mit welcher derselbe durch Hermionen mich belegen will: Er tobe, er wüte, er drohe, wie er wolle, so werde endlich . . . .

Antig. Nein mein werthester Gemahl! trette nur ruhig vor den Altar; Es wird die Vermählung ihren Fortgang nicht gewinnen: Es haben mich die Götter von ohngefehr nicht in Beotien gefühæret, woher ich als eine Auslegerin der Götter Geheimnussen komme, das Opfer allhier zu verrichten.

Eurist. Wann dich aber jemand erkennen und kund machen solte? Ach entweiche, fliehe von hinnen, mein Leben!

Antig. Dieses wird nicht geschehen: Dann fünffzehen Jahr seynd allbereits verflossen, wo ich im Elend auf gähen Bergen durch schreckbare Thäler, durch Wälder und Höhlen, in Hitz und Källte, Uberfluß und Felder, durch Wind und Ungewitter, als ein entsetzliches Spiel des widrigen Glücks mühesam herum geirret, von den Meinigen verlassen, von Hauß vertrieben, mitten unter wilden Thieren, mein Leben ängstiglich zugebracht: Dannoch hab ich nicht vergessen, daß ich eine Königin seye.

Eurist. (O Wunder der Beständigkeit! o Tugend!)

Antio. Alle meine Trübseeligkeiten hätte ich mit Gedult ertragen; den grausamen Meuchel-Mord meiner Brüder, den Verlust des Reichs, den barbarischen Entschluß, mich selbsten hinzurichten, und das unglückseelige Verhängnuß einer Königlichen Tochter, womit ich, wie du weist, in meiner Flucht gesegnet gienge.

Eurist. Erzehle mir meine Gemahlin wenigstens . . . .

Antig. Bekümmere dich nicht, das vergangene Unglück zu wissen. Ja ich wolte alles gern vor mich gelitten haben: Daß man aber meinen Gemahl einer anderen in die Armen legen wolle; solches mag ertragen, welcher es ausstehen kann. Ich habe geschwohren, mich deshalben zu rächen: Höre! entweder will ich in Tebe mein Leben lassen, oder dich mit mir auf den Thron setzen.

Eurist. Ich beschwöhre dich bey den geheiligten Banden der Treu, und der Liebe! ändere doch, ach ändere, wertheste Gemahlin, deine Gedancken; Ich wäre ein abtrinniger Rebell, und nicht ein Sohn zu nennen, wann ich hierzu still schwiege.

Antig. Ich sehe, Undanckbahrer, daß du eines barbarischen Tyrannens würdiger Sohn seyest: Gehe nur hin! Entdecke mich! Mache kund, wer ich seye; Gehe nur du Unmensch! mißbrauche mein Geheimnuß, und um einen Lasterhafften zu erhalten, so klage deine eigene Gemahlin an.

Eurist. Ein Donnerstreich des erzürnten Jupiters zerschmettere mich ehender zu deinen Füssen, und verwandle mich in Aschen; Nein, nein! ich weiß zu wohl, was ich meiner Gemahlin schuldig bin; Du bist mein Leben, mein süsseste Hoffnung, und meine Liebe: Aber besänfftige, o Himmel! dein in die Wuth gerathenes Hertz gegen den König, so gleichwohl der Vatter deines Gemahls ist.

Dencke o Göttin! mein werthestes Leben,
Wer meiner Wesenheit Ursprung gegeben?
Laß deiner Augen Feuer-blitzende Strahlen
Funcken der Liebe und Sanfftmuth abmahlen,

Da-

Damit das Vergnügen, so im Hertzen
quillt,
Dich endlich Geliebte nun bey mir zu
wissen,
Mit lüstrender Sehnsucht in die Armen
zu schliessen,
In tödtliche Schmertzen nicht werde
verhüllt.

(Gehet ab.)

Sechster Auftritt.

Antigona allein.

Ant. Er hat mir fast das Hertz von allem Zorn entwaffnet: O ihr Götter! warum habt ihr nicht eine so seltsame Tugend auch dem Vatter ertheilet? Aber nein, der Tyrann soll sterben: An ihm werde ich den Cadmus, meinen ersten Stamm-Vatter, und dessen Blut, so er in meinen Brüdern vergossen, rächen: Durch ein entsetzliches Schlacht-Opfer soll meine Mitbuhlerin auch den kalten Tod umfassen: Dem König werde ich glaubend machen, als rathete ihm solches ein Götter-

spruch des Apollo, um ihn bey seinem Thron und Reich zu erhalten, dadurch werden die Feinde des Tyrannens vermehret, und ich so mehr angefrischet, ihme das Hertz ohne Forcht zu durchbohren. Ihr! o geliebteste Schatten meiner Brüder, ihr werdet die gemeinsame Rache mit Freuden ansehen.

Hat meine treue Hand
Noch keine Rach geübet;
Getrost, seyd nicht betrübet,
Euch setz mich selbst zu Pfand,
Den Wüttrich, so euch ließ den Lebens-Faden kürtzen,
Werd ich durch meine Faust noch heut zu Boden stürtzen.
Geliebtes Schatten-Paar,
Seyd ihr unruhig schon eine Zeit herum geschwebet,
Euch nur zufrieden gebet;
Heut werd mit jener Schaar
Glückseelig voller Freuden
Iht Letens-Fluß beschreiten.

Sie,

Siebender Auftritt.

Der innere Theil der Königlichen Burg, welcher zur Vermählung bestimmet.

Creontes, Euristeon, Herminionen mit ihrem Gefolg, Learchus, Alcestes, die Priester der Juno mit Blumen, und Mirten gecröhnt, der Tebanische Adel, die Königliche Leib-Wacht, und nach abgesungenem Chor, die Antigona.

Der Chor.

Steige herunter, vermählende Gottheit,
Durch deine Fackel die Liebe entzünde,
Mit deinen Feßlen die Hertzen verbinde,
Geb den Verlobten entzückende Freud.
Der Himmel laß häuffige Gnaden abregnen,
Und wolle ihr Bündnuß mit Fruchtbahrkeit segnen.

Creont. Der Himmel gewähre uns seinen Schutz Aber Alcestes, wo bleibt Antiope?

Alcest. Sie läst sich würcklich sehen, da kommt sie zu dir.

(Sie erblickend.

Herm. (Entziehe mir deinen Beystand nicht, o Liebe!)

Eurist. (Es klopfet mir das Hertz, ich zittere vor Schrecken.)

Creon. Antiope, du kommest eben, da man dich erwartet, und nach dir geseuffzet hat.

Antio. Und zur rechter Zeit, o grosser Monarch! trette ich vor dein Königlich Angesicht. (Aber mit den Furien in dem Busen, und mit Gifft im Hertzen.)

Creon. Du siehest, wie alles zur Vermählung schon bereitet ist: Dieses ist die Schahl der Bindniß; nehme sie hin, die Erfüllung des Gebrauchs bleibe deiner Hand allein vorbehalten: es tretten die Verlobte herzu, um den geweyheten Safft zu verkosten, lasse dir hernach gefallen, das Schicksal, welches Apollo denen Königlichen Verlobten zuvor saget, anzudeuten: Es wollen uns die Götter geneiget seyn.

Antio. Ich hab es schon vernohmen, (es gehen meine Sachen über die massen wohl von statten, das Glück lachet mich an: Auf zur Kunst und Verstellung.)

Herm. (Ach ich forchte!)

Eurist. (Das Blut wird mir zu Eyß! Ich zittere, ich bebe.)

Antig. Vor allen Dingen ist es nöthig, daß du mir Gehör verleyhest: Ich mag deine Verrätherin nicht abgeben: Nacher Tebe bin als eine gemeine Frau ich nicht gekommen, sondern als eine Priester- und Verkünderin der Götter Willen. So höre mich demnach an! Dein unbesonnenes Verlangen ist, daß ich diesen Becher nehme, wohlan dein Willen werde erfüllet, ich bin bereit den heiligen Gebrauch zu vollziehen: Aber vernehme hierüber der Götter Willen zuvor.

Creon. Rede!

Antig. Die Braut, welche du deinem Sohn hast auserſehen, wird von dem Verhängniß zu was weit anders aufbehalten; Wann die Vermählung voran gehet, denck daran, so gereichet es dir, und deinem Sohn, der Stadt Tebe, und dem gantzen Reich zum Untergang: Aus meinem Mund redet Apollo zu dir; Ich gehe nicht mit Unwahrheiten um: Erwehle nun den Zorn, oder die Gunst der Götter.

Herm. (Ach was hab ich vernohmen!)

Alcest. (Ihr Sternen! was wird das jemahls werden?)

Learch. (Mein Hertz fangt wieder an zu hoffen.)

Creon. (Ich schwebe zwischen Forcht und Verwirrung.)

Eurist. (Der zweiffelhaffte Ausgang machet mich erzitteren.)

Antig. Zu was entschliessest du dich, Creontes?

Creont. Ich weiß es nicht; Aber alles, meine Antiope! hangt ab von deinem Willen.

Antio. So last uns dem Antrieb des Himmels nachgeben, welchen ich in der Brust empfinde; Ja man verhindere diese so unglückliche Vermählung, und man reitze nicht der Götter Zorn, das Wasser der Bindnuß soll ausgegossen, dem Befehl des Himmels nachgekommen, und das Reich erhalten werden.

(Sie näheret sich mit Hochheit dem Altar, giesset den Becher aus, und wirfft ihn mit Ungestümm von sich.)

Creont. (Ein kaltes Frieren überfället mich) Antiope! ach erkläre mir wenigstens deutlicher die Geheimnuß-volle Reden des Himmels.

Antig.

Antig. An einem bequemen Ort, o König! sollst du ins geheim alles erfahren, hier ist mir nicht erlaubt, mehreres zu sagen. (Das Geheimnuß wird des Tyrannen Tod seyn.)

Creont. Hermionen! Printz! Ihr Freund! Man setze die Vermählung aus. Antiope, ich erwarte dich mit Ungedult in meiner Königl. Burg. Das Hertz, die Seel, meine Gedancken seynd dermassen zerrüttet, daß ich nichts, als zu förchten weiß, weilen ich mit Schrecken umgeben bin.

Achter Auftritt.

Antigona, Euristeon, Hermionen, Learchus und Alcestes.

Herm. Ach, sage meine Antiope, zu welchem Gebrauch behaltet mich das Verhängnuß auf?

Antig. Von dem König wirst du es erfahren, und nicht von mir: Aber verliehrest du schon so bald den Muth?

Herm. Ach mein Unglück eylet allzu geschwind her-

bey, wann der Himmel zu meinem Schaden sich selbst verschwöhret.

(Gehet ab.)

Learch. Man gebe Hermionen nicht ihrem Schmertzen zum Raub; Last uns ihr nacheylen, Alcestes!

Alcest. Ich folge dir, und das Hertz versicheret mich voraus, daß Hermionen in Mitten des Ungewitters den Haven desto glücklicher erreichen werde.

Wann das Eols wilde Macht
Vornen um das Schiff sich windet,
Solches das Gestatt bald findet,
Weil der Wind es schnell hintragt;
Tobten schon die Meeres-Wellen,
Daß sie an die Wolcken pröllen:
Alsdann fangt der Steuermann
Die Gefahr an zu ermessen,
So vor Freuden er vergessen,
Weil er nicht mehr scheiteren kan.

(Gehet mit Learchus ab.)

Neunter Auftritt.

Antigona und Euristeon.

Eurist. Je länger ich sie betrachte, je mehr Verwunderung und Liebe erwecket sie mir in meiner Brust.

Antig. Fange nun an, werthester Gemahl! dich zu erholen, jetzt hoffe ich endlich der vätterlichen Strenge dich zu entreissen. Aber in deinem Angesicht entdecke ich noch Zeichen der Verwirrung.

Eurist. Dieses Entreissen der vätterlichen Strenge machet mich zittern: wer weiß, was für ungewöhnliche und traurige Unternehmung du in Gedancken führest?

Antig. Ich will mit dir regieren: dieses ist das Unternehmen.

Eurist. So ist dann des Vatters . . . .

Antig. Gedencke nur deine süsse Neigung mir in dem Hertzen zu erhalten.

Nichts von dir, geliebtes Leben,
Fordere ich, als reine Gluth,
Diese, wann du mir wirst geben,
Ach so wachst mir Hertz und Muth.

Meine Liebe ist beständig,
Dann sie wünscht nur dich allein,
Kein Gefahr macht sie abwendig,
Um nur stets bey dir zu seyn.

(Gehet ab.)

Zehender Auftritt.

Eurist. Elende Neigungen meines Hertzens! so seyd ihr endlich zwischen dem Vatter und der Gemahlin zertheilet? Dem Vatter bin ich Ehrfurcht und Treu schuldig: Die Gemahlin hingegen begehret Zärtlichkeit, und treueste Ergebenheit von mir: Inzwischen ist mein Hertz unter ihnen zertheilet: Aber zu was soll ich mich ewiglich entschliessen? soll ich reden? ach nein! ich kann nicht! soll ich aber schweigen? . . . Ihr Sternen! meine Sinnen seynd schon gantz betaubet, und verwir-

wirret. Ihr Schutz-Götter von Tebe eylet, ach eylet, in so gefährlichem Kampf mir schleunigen Beystand zu leisten: Helffe! ach rathe, o Himmel!

Von tausend Neigungen seh ich mein
Hertz bestritten;
Gleich einem Schiff schweb ich in
Trübsal vollem See;
Ein Sand-Banck droht zur Seit, dort
Klippen in der Mitten,
Bis daß nach langem Sturm endlich
zu Grunde geh:
Die Forcht mich gantz entkrässt, schrenckt
meine Sinnen ein,
Kein Kunst, kein Rath kann finden;
All Hoffen will verschwinden;
Ach Himmel helffe doch! rett mich aus
solcher Pein.

Ende der Ersten Handlung.

Zweyte Handlung.

Erster Auftritt.

Ein Königliches Lust = Schloß.

Euristeon, und Alcestes.

Alcest

O barbarisches Verhängnuß! So muß Hermionen dann als ein entsetzliches Opfer tod zur Erden stürtzen?

Eurist. In diesem Augenblick hat Antiope sich mit dem König unterredet: Sie haltet darvor, daß die Verschenckung, welche die Jungfrau der Wälder von sich selbsten machen muß, wovon der ohnabänderliche Götter-Spruch meldet, in Hermionen sich erfülle: Sie bekräfftiget, der Willen des Himmels seye, sie dem Altar zum Opfer auszusetzen: Daß auf solche Weiß das Reich Fried erlan-

lange, und also sie sich mit derjenigen Hand verbinde, welche den Thron beschützen, und aufrecht halten werde.

Alcest. Also wird die Königliche Hochzeit, o Printz! vor die Unglückseelige . . . .

Eurist. Ach es ist kein Zeit zu klagen; vernachläßige den Rath nicht; mach nicht fruchtlos mein Erbarmen: Wann du sie liebest, so gehe, sie zu suchen, und eyle, mit ihr zu fliehen: Aber da kommt sie eben zur rechter Zeit anhero.

Zweyter Auftritt.

Hermionen in Eyl, und vorige.

Herm. Ach stehet mir bey! . . . . Printz! Alcestes . . . . helffet . . . . der König . . .

Alcest. Dein Unfall ist uns schon bekannt, und deine Gefahr; der König will dich zu einem blutigen Schlacht-Opfer eines Greul-vollen Altars haben.

Herm. Ach ja.

Eurist. Ermuntere dich! sey nicht so sehr betrübt.

Herm. Wie soll ich meinem Unglück vorbiegen?

Alcest.

Alcest. Komme! eyle Hermionen! last uns zu unseren Hütten, last uns in die Wildnuß zurück kehren! und durch eine geschwinde Flucht . . . . .

Herm. O Himmel, es ist zu spat! Alle Zugäng seynd auf Befehl des Königs mit Wacht besetzet.

Eurist. Folge mir! Ich selbst will in der Flucht dein Führer und Beschützer seyn.

Alcest. O Unglück! Prinz! da kommt der König.

Herm. Ihr Götter! ich bin des Todes!

Dritter Auftritt.

Creontes und Learchus mit der Wacht, und vorige

Creon. Holla, ihr Wächter! man besetze alle Strassen und Zugäng des Pallasts.

Learch. (O Unbesonnene! ich hab dich gewarnet, und du bist doch nicht entwichen.)

Alcest.

(Insgeheim zu Hermionen.)

O meine Tochter! ich sehe keinen Weg zur Flucht mehr offen.

Eurist. (Ach, ich zittere vor sie!)

Creont. Höre mich an Hermionen!

Herm. (O ihr gerechte Götter, kommet mir zu Hülff!)

Creon. Du weist, was ich bishero dir zum besten unternohmen habe: Ich wolte dich durch die Vermählung auf den Königl. Thron erheben. Aber der Ausspruch des Himmels widersetzet sich meinem Vorhaben; Die Götter gebiethen mir dich auf dem Altar zu opferen, derowegen so gehe, umgürte dich mit den geheiligten Binden; Dann du must sterben.

Herm. Ach aus Erbarmen . . . . .

Creon. Es ist vergebens; Holla ihr Wächter! man führe sie zum Tempel.

Herm: Alcestes! ihr Freund! o Sternen! verlasset ihr mich?

Learch. Das Hertz zertheilet sich in meiner Brust!

Eurist. Was kan ich vor dich thuen! (Ach die Sprach entfallet mir!)

Alcest. Meine Tochter (ich muß mich anjetzo mit Ehrfurcht verstellen:) Gehe! wir seynd den Göttern zu gehorsamen schuldig; sie haben über das Leben

der Sterblichen zu gebiethen: Uberlasse ihnen die Vorsorg über dich; Vielleicht (ich hoffe es) wer weiß . . . . werden sie Erbarmnuß zeigen. (Ich werde dem Tyrannen zu Trutz sie zu retten wissen.)

Herm. Ach ihre Besänfftigung darff ich nicht hoffen!

Learch. (Nein! daß sie zu Grund gehe, werde ich nicht zugeben können.)

Creon. Was verweilet man noch? Gehe Hermionen, gehe!

Herm. So last uns dann gehen! man schleppe diese Unglückseelige zum Tod! Das ungerechte und grausame Verhängnuß lasse nur seine Wuth an mir vollstrecken; weilen es doch mit unmenschlicher Tyranney diejenige verdammet, so von keinem Verbrechen weiß, und die Unschuld selbsten in den Tod stürtzet.

Ich gehe . . . ihr Götter! . . . wohin
soll ich gehen?
Zum Tempel, zum Sterben: O bitterer
Tritt!
Die Beine mir wancken: die Kräfften
entgehen:
Ich ruffe, ich schreye; man höret mich
nit.

Bar-

Barbarisches Schicksal! hier ist kein Mitleiden:
Weh mir! ich muß sterben: ach weh! ich muß scheiden.
Elende! ach wüst ich von einem Verbrechen?
Ich wolt in meim Unglück selbst Trost mir einsprechen:
Nun, da ich unschuldig, und mir nichts bewust,
So scheint mir entsetzlich mein Lebens Verlust.

Ich gehe 2c.

(Gehet mitten unter denen Wächtern fort.)

Vierter Auftritt.

Creontes, Euristeon, Learchus, Alcestes, und hernach Antigona.

Creont. Sie hat mir das Hertz gantz empfindlich gerühret: Aber ihr sehet wohl, daß man gegen Willen des Verhängnüß ihren Tod nicht verhinderen könne.

Learch. (O Barbar!)

Alcest. (Du wirst vielleicht selbsten sterben müssen, damit sie lebe.)

Eurist. (O Himmel!)

(da er Antig. erblickt.)

Sehet da! was meinen Schmertzen vermehret.)

Antig. Ein grosser Theil des Tags ist schon verflossen; du weist, daß ich mich nicht länger aufhalten könne: Wann ich den Götter das Opfer schlachten soll, so laß es kommen, und gebiethe, daß es zum Altar geführt werde.

Creont. Antiope, man hat auf meinen Befehl Hermionen schon in den Tempel gebracht; Und damit heut nichts an dem Opfer ermangle, so gehe ich voraus dahin.

(Im Begriff fortzugehen.)

Eurist. Vatter! und du bewilligest, daß man den Altar mit Menschen-Blut beflecke?

Creon. Also gebiethet es der Himmel.

Learch. Und du wilst, daß die Welt dir den verhaßten Nahmen eines grausamen Blutdürstigen beylege?

Antig. Die Stimm der Götter rechtfertiget ihn genugsam wider alle Vorwürff.

Alcest. Also . . . . .

Creont. Man erfülle, was der Himmel befohlen hat; wer dieses nicht achtet, ist eines grossen Verbrechens schuldig.

Wer die Götter will verachten,
Die allmächtig, ewig sind,
Ihren Zorn gar bald empfind,
Dann sie machen sich betrachten.
Ich will ihren Rath hoch schätzen,
Weil mich schrecket die Gefahr:
Auf sich Donner sehen wetzen,
Und nicht zitteren, ist ein Narr.
Wer die Götter 2c.

(Gehet ab.)

Fünffter Auftritt.

Euristeon, Antigona, Learchus und Alcestes.

Turist. Antiope! Es überlauffet mich ein kalter Schauter, wann ich dich anschaue: Wie hat dein Mund jemahlen einen so grausamen Spruch hervor bringen können? Ich begreiffe wohl, wie

weit . . . aber es ist genug, es ist genug: Vielleicht . . . Wer weiß . . . Im Tempel werden wir uns wieder sehen.

Antig. Bleib da! Printz droheſt du?

Eurist. Ach nein.

Antig. Weist du, wer ich bin?

Eurist. Nur allzuviel; und mein Verhängnuß saget, daß ich dir Ehrfurcht und Unterwerffung schuldig seye.

Antig. Rede demnach vors künfftige mit mehrerer Behutsamkeit! Und wo du mich nicht erzürnen wilst, so befleißige dich ein anderes mahl meine Unternehmung mit stillschweigen anzuschauen: Hast du es gehört?

Eurist. Zu meinem empfindlichen Unglück hab ich es vernohmen.

O Schicksal! o Unglück! o Abgrund der Peinen,
Ich zweiffle, doch darf kein Mißtrauen erscheinen,
Und will ich zum Klagen nur öffnen den Mund,
So macht mich die Ehrfurcht gleich sprachlos zur Stund.

Die

Dis seynd Unglücks-Fällen,
So mein Hertz aufschwöllen,
Ach wann dir mein Quaal noch Erbarmen erregt,
Mach, daß sich dein Zürnen, dein Rach-feuer bald legt
O Schicksal ꝛc. ꝛc.

(Gehet ab.)

Sechster Auftritt.

Antigona, Learchus, Alcestes.

Antig. Nun last sehen, ob diese meinem Vorhaben sich auch zu widersetzen gedencken? Mein Learchus, und du Alcestes, ich sehe euch betrübt mit erblaßtem Angesicht, gantz verwirrt da stehen: Wann das Schlacht-Opfer in Hermionen euch so sehr mißfallet, so saget mir aufrichtig, was würdet ihr im Fall ihres Unglücks wohl beginnen?

Learch. Ich werde vielleicht vieles zu ihrer Verthaitigung unternehmen.

Alcest. Du wirst es im Tempel schon sehen, ob zu ihrer Gefahr ich ein ruhiger Zuschauer abgeben werde?

Antig. Nein nein, last mich das heilige Werck zur vollkommenen Endschafft bringen: Das entseelte Schlacht-Opfer wird euch zur Freud gereichen: Hoffet vor Hermionen ein weit geneigteres Schicksal; der äuserliche Schein setzet euch anjetzo in Irrthum, und betrüget euch; Ich kann und darff das Geheimnuß noch nicht entdecken: Lebet wohl.

(Sie gehet ab.)

Siebender Auftritt.

Learchus und Alcestes.

Alcest. Was sagest du zu diesen verdeckten Reden, mein Learchus?

Learch. Ich bin mit dir in gleicher Verwirrung; Aber diese Wort selbsten, wann ich sie wohl überlege, geben mir neue Hoffnung: Ja mein Alcestes, die Götter haben endlich mit denen Unschuldigen ein Erbarmen.

Alcest. Aber du weist, daß zuweilen die Unschuldige auch unterdrucket bleiben: Derohalben will ich Hermionen aus dem Tempel entführen.

Learch.

Learch. Mit nichten; du würdest dich ohne Frucht der Gefahr aussetzen: Mein Rath ist, daß du mit mir das beste hoffest.

Alcest. Was wilst du, das ich hoffe? Die Forcht beklemmet mir das Hertz allzusehr in meiner Brust.

Ich hör des Unglücks Hefftigkeit
Wie Meeres-Fluthen saussen,
Die Winde treiben mich zu weit,
So in die Seegel braussen.

Wann ich den Unfall recht betracht,
Der meine Seel betroffen;
Des Himmels Zorn mich niederschlagt,
Verliehre all mein Hoffen.
Ich hör rc. rc.

(Gehet ab.)

Achter Auftritt.

Learchus allein.

Learch. Ich solte vor meinen Engel mehr, als andere, zitteren: Aber nein! Ich will mich aller schreckhafften Vorbilderen, und förchterlichen Ge-

Gedancken entschlagen, weilen die Hoffnung mir in dem Hertzen wieder anfanget zu blühen: Ich kann mir nicht vorstellen, daß die Götter einen Zorn auf jenes liebreitzende Angesicht werffen solten, welches der bezauberende Gegenstand meiner Augen ist.

Stahl und Eisen leicht zerfliessen,
Wo ihr holdes Augen-Licht
Lasset Liebes-Funcken schiessen,
Diamant und Felsen bricht.

Diese Sternen Krafft besitzen,
Welche Hertz und Geist bestrickt;
Tyger-Wuth hört auf zu blitzen,
Wann ein Strahl sie nur anblickt:

Neunter Auftritt.

Ein grosser Tempel des Apollo mit einem auf breithen Staffelen erhobenen Altar mit prächtigen Geraitschafften zum Opfer und Scheiterhauffen, das entleibte Opfer zu verzehren.

Die Königliche schon unter den Scenen in Ordnung stehende Leib-Wacht, und ein zahlreiches Volck.

Creon.

Creontes und Euristeon mit einander redend auf der einen Seiten, Antigona und Alcestes in Ketten, und entwaffnet, so sich unter-reden auf der anderen.

Eurist. Ach unterlasse o Vatter! verbanne ein so grausames Opfer! Höre! . . . wisse . . . .

Creon. Ich hab es schon gesagt, daß ich dich nicht anhören werde: Lehre nur von Alcestes, so das Opfer hat rauben wollen, dich dem Befehl der Götter nicht zu widersetzen: Unter Strick und Banden muß er einen Zuschauer abgeben, und sie zu seiner Straff auf dem Altar sterben sehen; derohalben reitze mich nicht zu deinem Schaden.

Eurist. (Was vor Peinen, Zitteren und doch schweigen müssen.)

Alcest. Grausames Weib!

(still unter sich.)

(Wilst du mich noch hintergehen?)

Antig. (Wann du das End erwartest, so wirst du anders reden.)

Alcest. (Eine grausame Barbarin werd ich dich allzeit nennen.)

Antig. (Aber schweige! und hoffe.)

Creon. Antiope!

(sich zu ihr näherend.)

Eurist. (Ach welche Beångstigung!)

Creon. Alles siehest du schon bereit; den Scheiterhauffen, die heilige Gaben, und den Altar zum Opfer: Es erwartet das unter geweyheten Tůcheren verhůllte Opfer nur deinen Winck.

Antio. Man bringe es demnach vor den Altar, man verweile keinen Augenblick mehr das heilige Werck zu erfůllen.

Alcest. (Ich zittere, und sie will, daß ich hoffe.)

Eurist. (Nun gehet die Gefahr an den Mann!

Creon. Holla! daß man das Feuer alsobald anzůnde!

Zu denen Erscheinenden, damit einige warten, und die andere um das Schlacht-Opfer gehen.

Und das Opfer anhero schleppe, damit es geschlachtet werde: Und auf solche Weiß bleibe der angedrohete Zorn des Himmels endlich besänfftiget.

Antig. (Dich o Tyrann zu erwůrgen bin ich bereit.)

Eurist. Ach Vatter!

Creon. Wilst du schweigen?

Eurist. Ich kann nicht: Von dem Abscheu gezwungen ....

Antig. Printz! entferne dich, wann du einige Forcht hast; Oder wilst du hier bleiben? so stöhre nicht das Werck, welches der Himmel gebiethet.

Creon. Hörest du es? so folge dann dem getreuen Rath.

Antig.

(Zur Seiten den Euristeon bedrohend.)

(Höre! unterstehe dich nicht zu reden.)

Eurist. (Wie ist sie so grausam!)

Zehender Auftritt.

Learchus und vorige, hernach Hermionen, welche aus dem Innersten des Theatri in einem weissen Kleid mit Blumen gecrönet, und mit heiligen Binden umgeben heraus tritt; vor ihr gehen die Priester des Tempels, und die Königl. Leib-Wacht schliesset den Zug.

Learch.

Learch. Großmächtiger Monarch! und du Antiope! sehet, das unglückseelige Schlacht-Opfer näheret sich herbey.

Creon. Laß es nur kommen.

Eurist. (Mein Hertz saget mir schon neues Unglück an.)

Aus dem Innersten des Theatri siehet man Hermionen, bey dem Klang einer Trauer-Music, hervortretten; welche sich endiget, so bald sie den Altar erreichet.

Herm. Ach mich Unglückseelige! Ich werde mit all meiner Unschuld zur Straff gezogen: Ach Vatter! O Alcestes! Wo hast du mich hingeführet? So ware dann, ach leider! in einem so grossen Umfang des weithschüchtigen Erd-Crayses kein anderes Land vor mich, als eben dieses?

Alcest. Hermionen, ach geliebteste Tochter! um dich anderstwo hinzuführen, siehest du mich in Banden: O Himmel . . . . verzeihe, wann du dich wegen meiner in gegenwärtigem Unglücks-Stand befindest: Aber es ware in dem grossen Buch des Verhängnuß also aufgezeichnet, daß du als ein blu-

bluthiges Opfer durch frembde Hand hingerichtet werden, ich aber als ein Opfer des Schmertzens fallen solle; Nein nein! du wirst nach meinem Tod nicht getrennet, allein und ohne meine Begleithung wanderen: O Tochter! nehme noch diese Umarmung hin, und waffne dich mit Standhafftigkeit.

Surist. (O Himmel!)

Antig. (Ach in welche Betrübniß versetzet mich ihr Schmertzen!)

Herm. So muß ich neben meinem Tod, o König! auch noch erdulden, daß Alcestes in Stricken bleibe? welcher bis anhero als ein liebreicher Vatter sich mir erzeiget hat . . .

Creon. Stelle deinen Geist zufrieden; Er soll in Freyheit gesetzet werden; Ich schwöhre es: Und in Ansehung deiner soll er der Königlichen Gunst geniessen.

Alcest. (Ich hasse sie.)

Creon. Aber die Götter forderen anjetzo was anderes von dir.

Herm. Sie verlangen mein Bluth, und daß ich ohne Barmhertzigkeit als ein Opfer falle.

Cre-

Creon. So verfüge dich demnach da . . . .

(Er zeiget ihr den Altar.)

Herm. Ich verstehe es! da werd ich hingehen.

Gerecht- und barmhertzige, ewige Himmels-Regenten!
Wann euer Zorn nun auf mir rast,
Und euch mein Leben ist verhast?
So wollet eure Gnad, ich bitt, mir dann zuwenden,
Wann von dem Leib mein Geist sich trennt,
Und mich das Feur zu Aschen brennt.
Damit mich euer Zorn nicht stürtze ins Verderben;
Vatter! ihr Freund lebt wohl! Ich gehe nun zu sterben.

Gerechte 2c. 2c.

(Sie gehet bis zu den Altars-Stuffen.)

Learch. Ach das Hertz zerreisset mir in Stücken!)

Antig. (Nein, du sollst nicht sterben!)

Alcest. (O was ein grosses Hertzenleid.)

Creon. Antiope, erwehle dir nun eines von den geweyheten Messeren.

Antig.

Antig. Ich bin bereit; aber es ist vonnöthen, daß du dem Opfer zur Seiten trettest.

Creon. Siehe, auch zu dem Altar verfüge ich mich, um die Götter anzuruffen.

(Er stellet sich zu Hermionen auf der Lincken des Altars.

Antig. (Gehe nur, aber erzittere du Nichtswürdiger, dann meine Rach ist würcklich zu ihrer höchsten Zeitigung gekommen.)

(Sie suchet auf der Schüssel sich einen Dolch aus, bey dessen Ergreiffung sie also fortfahret.)

Du Götter Gott und König!
Der du des Donners Blitz allschon von ewigen Jahren
Den Ruchlosen zur Straff allmächtig thust bewahren.
Und du Aonjer Gott! der Sonnen helles Licht,
Durch welches die Natur uns alle Frucht verspricht:
Dieweil mein Arm zu wenig.
Das grosse Werck allein starckmüthig zu vollbringen,
So gebet mir heut Krafft, und führet diese Klingen.

(Sie

(Sie gehet zur Rechten des Altars, wo Hermionen fast ohnmächtig sich auf ein Knie zur Erden niederlasset.)

Eurist. Mir erzitteren alle Aderen, und Glieder des gantzen Leib's.)

(Er gehet eilfertig, sich der Antigona zu näheren,

Herm. Ach wehe mir!

(Sie sincket auf den Altar nieder.)

Ant. So nehme dann, o Gottheit der Höllen!
Dieß lang gewünschte Opfer an:
Laß denen Furien zugesellen
Den Mörder; sterbe nun Tyrann!

(An statt Hermionen ergreifft sie den König beym Arm, umb ihme den tödtlichen Streich zu versetzen, wird aber von Euristeon daran verhinderet, welcher sie entwaffnet.

Creon. O Lasterhaffte!

(Er bleibt stehen.)

Eurist. Was begehest du?

Antig. Ihr barbarische Sternen!

Learch. O Kühnheit!

Alcest. Was wird das hier absetzen?

Creon. Ihr Wächter!

Herm.

Herm. Wer rufft mich wiederum zum Leben?

(Sie steiget vom Altar, und verfüget sich zu Alcestes.)

Creon. Holla erwürget sie! Es sterbe die Gottlose! Mann haue sie in Stücken!

Eurist. Ach nein, haltet zurück!

(Er stellet sich zwischen Antigona und der Wacht, welche sie anfallen wolte.)

Learch.

(Zu Creontes.)

Ja ja! man dringe wenigstens auf die Ursach dieser Verrätherey!

Creon.

(Zu denen Wächteren, welche auf Befehl sich zurück ziehen.

Enthaltet euch für dieses mahl meinen Befehl zu vollziehen!

(Zur Antigona.)

Lasterhaffte Seel! rede! sage! welche Wuth hat dich jemahlen verleithet? die Götter, den Tempel und den Altar zu entheiligen? mir auf das Leben zu gehen? Woher kommt dir nach meinem Bluth ein so grausamer Durst? Warum? rede! antworte! entdecke mir! wer du seyest? grausame Barbarin!

Antig. Gott-vergessener ruchloser Tyrann! kennest du mich nicht? Ich bin deine unversöhnliche Feindin! betrachte in mir dein nagendes Gewissen; deinen Schrecken: Ich! ich bin (rase nur vor Zorn) ich bin die Antigona! damit du es wissest; Erzittere darüber.

Creon. Du die Antigona?

Antig. Ja Bluth-Hund, ich bin sie selbsten! Mit nichten hätten meine Gedancken den Altar entheiliget, vielmehr wäre es dem Himmel angenehm gewesen, wann diese meine Faust dich als ein erwünschtes Opfer hätte schlachten können.

Eurist. (O ihr Götter! reitze ihn nicht ferner:)

Zur Antigona.)

Creon. Entsetzlicher Betrug!

Verwegenes Unternehmen! O höllische Verrätherey!

Antig. Siehe Barbar! ich trage dessen gar keine Reu!

Creon.

Creon. Ihr Wächter! man bringe sie aus meinem Angesicht! Learchus! lasse dir ernstlich angelegen seyn, sie in so lang wohl zu bewachen, biß der Haß mit meiner Schärffe zu Rath gegangen seye, um einen ihrem Verbrechen gleichkommenden Tod ihr zu bestimmen.

Eurist. O Vatter! Es falle viel ehender dein Sohn mit tausend Wunden zu Böden! Aber . . .

Creon. Umsonst bemühest du dich ihrentwegen: Ich will, daß sie des grausamsten Todes sterbe.

Antig. Du Ungeheuer der Grausamkeit; was verweilest du dann? schicke mich meinen schon von dir erwürgten Brüdern aus dem Stammen des grossen Cadmi als eine Gefertin nach! Du grausamer Hencker! schaffe dieses unglückseelige Uberbleibsel auch aus der Welt: O ihr Sternen! was hilfft mir das Leben, wann mir keine Rach zu üben erlaubet? Das Reich, den Thron, das Königliche Stamm-Hauß, alles hast du mir geraubet; Du hast getödtet meine Verwandte und Freund, (ja meine Tochter selbst ist wegen dir zu Grund gegangen.) O du Schaum aller Laster! Du meineydiger Verräther! Ja ja ich will ster-

ben, Ungeheuer der Unmenschlichkeit! was verweilest du noch?

Tyrann bild dir nicht ein,
Daß dich um Gnad werd bitten,
Undanckbahrer! du allein
(Zu Euristeon.)
Hast mein Fall zugeschnitten:

Ich haß des Tages Schein;
Zu Grund will lieber gehen,
Als ohne Rach mich sehen:
Dies wär mir Höllen-Pein.

(Sie gehet mit Learchus ab in Mitten der Wächter.)

Creon. Ein jeder entweiche von mir! mann setze Alcestes in Freyheit! und lasse Hermionen nach eigenem Wohlgefallen gehen!

Alcest. Ach komme geliebte Tochter, dein Hertz von der ausgestandenen Todes-Angst in meinen Armen zu erleichteren.

Herm. Alcestes, ach ich zittere noch vor Schrecken.

Sie gehet mit Alcestes und denen übrigen ab.)

Eilffter Auftritt.

Creontes und Euristeon.

Eurist. Mein König! ach mein Vatter! Gnad! Verzeihung! Barmhertzigkeit! Demüthigst lege . . . .

(Er wirfft sich zu Füssen.)

Creon. Stehe auf! du Ubertretter meiner Geboten! Undanckbahrer, ungetreuer Sohn! du wirst schon meine Ungnad und meinen Zorn empfinden: Gehe! verlasse mich!

Eurist. Ach erdulde, ach erlaube mein Vatter, daß ich bleibe und . . .

Creon. Holla! wirst du noch nicht gehen?

Eurist. Ich will gehorsamen, (welche Grausamkeit!)

(Er stehet auf.)

Aber behertzige doch, daß, wo Antigona sterben solle, der Schmertz auch deinem Sohn das Leben kosten werde: Auf solche Arth ach Vatter! werden die wildeste Thier selbst unterdrückt und getödtet.

Wilst du haben, daß ich lebe?
Vatter ach Barmherzigkeit!
Meinem Engel Gnade gebe,
Sonsten sterbe ich für Leid.

Du wilst mir kein Hülff gewähren,
Wendest deine Augen ab;
Ach wirst du dein Sohn nicht hören?
So geht Hoffnung mit zu Grab.
Wilst du haben ꝛc. ꝛc.

(Gehet ab.)

Zwölffter Auftritt.

Creontes allein.

Creon. Wirst du aus deiner tieffen Schlaffsucht noch nicht erwachen? Unentschlossener Creontes! Da du die Antigonam unter die Todten zehltest, so siehest du sie schaumend vor Zorn, rasend und wilder, als eine grausame Bestien nacher Tebe zurück kehren. Verrätherisch und kühn (ach es überfallet mich noch ein Schrecken) nimmt sie an

einen falschen Stand, sie borget einen frembden Nahmen, sie erdichtet Göttersprüch, entweyhet die Templen, vergreiffet sich an den Göttern, und suchet den reinen Altar mit Menschen-Blut zu beflecken: Diese so abscheuliche Laster begehet sie ohngestrafft: und dannoch erwachest du nicht? Auf! entzünde dich du glimmender Zunder meiner Rach-Begierd! Entbrenne in Wuth und Schärffe die Grausamkeit! sie stürtze zu Boden, sie gehe zu Grund auf die aller barbareste Weiß! Ich werde sie so entsetzlich niedermetzlen lassen, daß die Röthe des mit so verrätherischen Bluth gefärbten Bodens in aller Welt Augen aufsteigen, und einen erschrecklichen Nord-Schein von sich geben solle.

Wie ein reissender Strohm
Die Felder überdecket,
Die Wälder niederstrecket,
Und führt mit sich davon;
Wann er alles verheert,
Zum Meer gantz wüthend kehrt.

So soll dir, Schlangen-Bruth! mein schwehrer Zorn behend
Wie Höllen-Furien auf dein Kopf herab steigen,
Ich werd ein solche Rach an dir der Welt vorzeigen,
Daß man mit Schrecken nur hinforth mein Nahmen nennt.

Ende der zweyteren Handlung.

Dritte Handlung.

Erster Auftritt.

Die Königliche Zimmer.

Euristeon, Hermionen und Learchus.

Herm.

WEr ist dir bekannt mein Learchus? was der König von uns verlanget?

Learch. Ich weiß es nicht: Er hat mir nur euch anzudeuten befohlen, daß in seinen Zimmeren er euch erwarthe.

Eurist. Hermionen! vernehme von mir sein Begehren: Er will; so bald meine getreue Gemahlin umgekommen, das zwischen uns vorgeschlagene Bindnuß vollzogen wissen; Aber er schmeichle sich nur nit mit vergebener Hoffnung! Dann solte

der Tod meiner Antigona erfolgen, so wird er mich alle andere Vermählung verwerffen sehen.

Herm. Aber warum hassest du mich so sehr mein Printz?

Eurist. O nein! wisse, daß ich dich liebe, aber so wie ein Bruder, wie dein eigener Vatter dich lieben könte.

Herm. Wann du aber gezwungen . . . .

Eurist. Ich verstehe, was du mir sagen wilst: schmeichle dich nur nicht; du wirst sehen, was für Standhafftigkeit das Hertz eines Gemahls gegen seine erstere Liebe hege.

Solt des Verhängnuß Grausamkeit
Mir jene wollen stehlen,
Die meines Hertzens süßte Freud,
Der Abgott meiner Seelen;
So wird mein Leben zu verliehren
Der bittre Schmertz die Hand mir führen.

Umb dich auch sterbend nicht zu lassen,
So wird mit unerschrocknem Sinn

Mein

Mein treues Hertz den Schluß bald
fassen,
Zu folgen nach Elisen hin.

Solt des Verhängnuß 2c 2c.

(Gehet ab.)

Zweyter Auftritt.

Hermionen und Learchus.

Learch. Trette einmahl aus deinem Irrthum mein Hermionen! du hast es selbsten gehört, daß dem Printzen dich zur Gemahlin aufzunehmen eine blosse Unmöglichkeit seye; Ach ändere deine Gedancken! Lege deine Neigung auf andere! Ich, so du es noch nicht weist? ich brenne viel hefftiger, als alle andere: Deine schöne Augen haben in meiner Brust ein solches Feuer entzündet, welches mich fast verzehret.

Herm. Wie! so hab ich einen Liebhaber an dir?

Learch. Ja! verwundere dich nicht, wann dir bißanhero mein Leiden verschwiegen; Die Ehrfurcht und die Treu haben mir solches gebotten.

Herm. Deine verstohlene Blicke haben mir zum Theil etwas zu verstehen gegeben.

Learch. Wann also meine Flammen dich beleidigen, so gebe deiner Schönheit nur selbst die Schuld.

Herm. Ich verwerffe deine Liebe nicht: Ein gleichmäßiges Verlangen dörffte vielleicht mir in dem Hertzen entstehen: Da ich aber vor den Thronfolger selbst gewidmet bin, dessen Gemahlin zu werden, ich noch hoffe, so macht dieses, daß mein Hertz deine Banden den seinigen nachsetze.

So lang in dem Busen mir Hoffnung
noch blüth,
Den Thron zu betretten,
Die erstere Ketten;
Erlaubs zu bekennen;
Seynd schwehr mir zu trennen:
Ihn kann nicht vergessen, die Liebe noch
glüth.

Da ich dir mein Hertz nun gantz offen laß
sehen,
So magst du es wissen, ich muß es gestehen,

Daß

Daß ich meine Neigung abänderen nicht
kann,
So lang das Glück schmeichlet, mich la-
chet noch an.
So lang in dem ꝛc. ꝛc.

(Gehet ab.)

Dritter Auftritt.

Learchus allein.

Learch. Nun ist mir genug! Ich will meiner Göttin alle Hoffnung zum Thron benehmen, welche meiner Liebe sich widersetzet: Durch meine Faust soll Antigona ihrem Gemahl den Euristeon erhalten werden: Sie soll den Groß-Elterlichen Thron als eine Königin besteigen, und der bluthdürstige Tyrann, welcher den anderen ihr Unglück verursachet, soll einmahl unterdruckt bleiben: Heut werde zu diesem Unternehmen der Anführer seyn! Das gantze Kriegs-Heer stehet auf meinen Winck fertig; Die Tebanische Geschwader werde ich in der Still zu empören wissen, ohne einen gefährlichen Ausgang zu beförchten, weilen die Liebe das Hertz mir entzündet, und fast unüberwindlich gemacht hat.

Wann hundert tausend Mann,
Und so viel Säbel blitzten,
Das Feld mit Blut anspritzten,
Käm mir kein Schrecken an.

Ein Feur der Tapferkeit
Spühr ich im Hertzen loderen,
Ich wolt heraus selbst foderen,
Des Meeres Wildigkeit.
Wann hundert 2c. 2c.

(Gehet ab.)

Vierter Auftritt.

Der innere Ort eines alten an die Königl. Burg anstossenden Gebau, welches den Staats-Gefangenen zur Bewahrung dienet.

Antigona allein.

Antig. Ihr schreckhaffte Todes-Bilder,
Die ihr vor mein Augen schwebt,
Ihr seyd meines Trostes Schilder;
Dann mein Hertz vor Angst nicht bebt.

Finstre

Finstre Mord-Grub voll Entsetzen,
Und ihr Schicksals falsche Tůck,
Ich werd dich gering nur schåtzen,
Ihr hebt all mein Ungelůck.
Ihr schreckhaffte ꝛc. ꝛc.

Ja ja meine Verzweifflung ist zu solchem Grad gestiegen, daß mich führohin nichts mehr zu schrecken fähig seyn werde: Die eintzige Pein, so mich quålet, ist, daß der grausame Wůtterich noch das Leben geniessen solle, da ich ohne ausgeůbte Rach trostlos sterben muß: Geliebteste Brůder! es ist vergebens, daß ihr um meine Ohren åchzet: Hőret auf mehr zu hoffen! daß ich euch besånfftige: Ihr unglůckseelige Schatten! euch kann ich nicht råchen: O Himmel mir vergehen alle Sinnen!

(Sie setzet sich auf einen Stein.)

An diesem Felsen scheittert meine Standhafftigkeit: Da ich auf der eusersten Spitze meines Unglůcks stehe, so befinde ich mich in so elendem Stand, daß er auch einem Stein Mitleiden erwecken solte. Aber was sehe ich? Es kommet der Tyrann, und mit ihme sein ungetreuer Sohn.

(Sie stehet auf, und gehet dem Euristeon entgegen.)

Fünffter Auftritt.

Learchus, welcher mit einigen Wächteren voraus gehet, Creontes, Euristeon, Hermionen, Alcestes, und vorgesagte.

Learch. Wann das unternohmene Werck zur Zeithigung noch nicht gediehen, umb sie zu retten, so flehe ich, o ihr Götter! euren Rath und Beystand an.

Antig.

(Zu Euristeon ihme die Ketten vorzeigend.)

Siehe in meinem Unglück o meineydiger Gemahl! die herrliche Sieges-Zeichen deiner schönen Treu!

Creont. Schweige und höre!

(Zur Antigona, so ihn mit Verachtung anschaut, und sich hernach von ihm abwendet.)

Warum ich ihn mit mir anhero geführt habe? Und du begreiffe mich wohl!

(Zu Euristeon.)

Warum ich dermahlen bey dir bin?

Eurist. (O Himmel!)

Herm. Was wird dieses absetzen?)

Learch.

Learch. (Welche neue Grausamkeit hat der Unmensch wohl wieder ersonnen?)

Creon. Es seynd allbereits fünffzehen Jahr, daß dieses hochmüthige Weib durch deine Faust hätte fallen sollen: Als ein Verräther hast du sie meinen Gesätzen entzogen; betrachte sie nur! sie ist in Lebe gleich einer Höllen-Furien, Grausamer als Megera selbsten zurück gekommen: Wer sie den Nahmen einer anderen sich anzumassen beredet hat? ist mir unbekannt: Dannoch weiß ich, daß sie von diesem meinem Haupt das traurige Opfer gewolt habe; Und wann zu meinem Besten die Natur in deiner Brust nicht geredet hätte, so wäre ich ihrer Wuth ein würckliches Opfer.

Eurist. Ach wenn also . . . .

Creon. Schweige, und höre mich ferner! Nachdeme sie nun eines so grossen Verbrechens, einer solchen Verrätherey schuldig ist, so muß sie sterben: Derowegen habe ich dich hieher mit genohmen, damit du sie anjetzo umbringest, und deine bluthige Hand hernach der Hermionen als ein Gemahl hinreichest.

Eurist. Ich?

Creon. Du hast noch nicht alles vernohmen; Höre weither! Auf solche Arth werd ich dann erkennen, ob du an ihrem Verbrechen Theil hattest? Wo du nochmahlen den Königlichen Befehl verachtest, so förchte, daß du mit zu Grund gehest: Ich werde dich nebst ihr zu einem betrübten Schauspiel einer grösseren Niedermetzlung der gantzen Welt Augen aussetzen: Aber ich glaube nicht, daß zu deinem Schaden du so närrisch seyn werdest. Wohlan der hierzu ausersehene Dolch

(Er zeigt ihm einen Dolch.)

ist dieser: Vollziehe nunmehro meinen Befehl: Nehme hin! und versencke solchen dieser Furien in das grausame Hertz.

Antig. O du eines gottlosen Vatters weith boßhafftigerer Sohn! So hast du endlich dein erwünschtes Ziel erreichet? da du mir den tödlichen Streich aufgefangen, und mich der Gewalt dieses Wütterichs übergeben hast: Nun wirst du gantz freudig seyn: Du kanst dermahlen mit Vergnügen jener Schuldigkeit nachleben, welche du unter-

unterlassen hast: Siehe meine Brust ist bloß deinem Wüthen ausgesetzt: Führe nur einen hertzhafften Streich; Auf! hurtig! zeige dich ein würdiger Ausführer eines so Durchleuchtigen Befehls.

(Zu Euristeon.)

Creon. Höre wie sie uns beleidiget, wie sie uns verhöhnet: Entblöse das Eisen mein Sohn.

(Da er es ihm geben will, so weichet Euristeon.)

Eurist. Ach viel ehender verschlucke mich die Erden! hoffe nur nicht, daß ich einen so barbarischen Befehl vollstrecke.

Creon. O Unsinniger . . . .

Eurist. Umsonst, o unmenschlicher Vatter! umsonst bemühest du dich! nehm dieses mein Leben zurück, so es dir gefallet: Biß auf den letzten Tropfen werde ich viel lieber mein Bluth vergiessen . . . .

Creont. Schweige nichtswürdiger ungetreuer Sohn! schweige! Holla ihr Wächter! man lege diesen Aufwieckler diesen meineydigen Verräther in Banden.

(Die Wacht beleget Euristeon mit Ketten.)

Learchus führe dieses schuldige Paar nach dem Königl. Pallast, wo ich die Reichs-Stände alle versammlen werde. Die Welt soll eure mir zugefügte Beleidigung erfahren, es soll ein jeder lernen, wie ich Rach auszuüben wisse: Du mit deinem Getreuen

(Zur Antigona.)

Und du mit deiner Schönen,

(Zu Euristeon.)

Ihr sollet, meineydige Seelen! Ihr Verräther sollet sterben: Als Opfer meiner Rach werdet ihr alle beyde fallen.

(Zur Antigona.)

Gottlose! fang nun an zu zagen!
Zittere ungerechter Sohn!

(Zu Euristeon.)

All Sanfftmuth aus der Brust will jagen,
Euch geben den verdienten Lohn.
Mein Zorn den ihr wolt verachten,
Soll beyde heut zum Opfer schlachten.
Gottlose 2c. 2c.

(Gehet ab.)

Sechster Auftritt.

Antigona, Euristeon, Hermionen, Learchus, Alcestes, und die Wächter.

Learch. (Dem Himmel seye Danck! Er ist fort! und sie seynd noch im Leben! Nun werde ich das grosse Werck mit aller Vorsichtigkeit zu einem glücklichen End führen.)

Eurist. Meine Gemahlin!

Antig. Schweige!

Eurist. O Himmel zürnest du noch?

Antig. Ach peinige mich nicht! Ich weiß, daß ich dich hassen solte: Aber wer würde diesen Proben widerstehen können? werthester Gemahl! mein Hertz ist mit dem deinigen schon wiederum vereinbahret.

Eurist. Welches Pfand der mir ertheilten Nachsicht wirst du mir aber gestatten?

Antig. Nehme es selbsten o theurer Gemahl! in dieser bitteren Umarmung:

Alcest. (Mein Hertz ist gantz erweichet!)

Herm. (Kaum kann ich mich der Thränen enthalten.)

Learch. (Sie beyde beym Leben zu erhalten, soll mir einen unsterblichen Ruhm erwerben.)

Antig. Da wir nun wiederum versöhnet, so besänfftige, mein Licht! wenigstens den erzürnten Vatter vor dich, und errette dein Leben.

Eurist. Ach was sagest du Antigona?

Antig. Siehe der Stammen des Cadmus und der Antigona wird anheut mit mir erlöschen, derohalben seye auf deine Erhaltung bedacht, dann solte meine Tochter noch leben, welche ich in Wickelen als ein Kind in denen Medischen Wälderen gelassen habe, wer würde sie an die Brust drücken? Wer weiß, ob das Glück sie nicht eines Tages dem Vatter unter Augen führet? Ihre weisse Haar, ihre schwartze Augen, ihr Königliches Wesen, so aus ihrem Angesicht hervor leuchtet, werden dir klare Kennzeichen ihres hohen Standes geben, an dem Halß hienge ihr eine Perl, welche du mir geschenckt hast. (Vielleicht hat ihr das Glück selbige noch gelassen.) Dieses ist deine Tochter! Vatter schliesse sie in deine Armen, und sage ihr: Ach dei-

ne

ne Mutter lebt nicht mehr; Antigona ist gestorben.

Alcest. Sage mir, o Königliche Frau! von was für einer Perl, von welcher Tochter meldest du?

Antig. Was ist dir wohl daran gelegen?

Alcest. Mehr, als du glaubest.

Antig. Höre, wann ich mein Leben verliehre, ach so bewahre das Geheimnuß! Es seynd nun fünffzehen Jahr, daß in den Medischen Wälderen ich eine Tochter zur Welt gebohren habe: Verlassen, vertrieben, und allein gienge ich damahls mit dem Liebes-Pfand an der Brust: Eines Tags liesse ich mich an dem Fuß eines schattigten Palm-Baums nieder, umb ihme die Nahrung zu reichen; Ich legte es nur einen Augenblick auf die belaubte Erden, als eine entsetzlich wilde Bestien aus dem dicken Gebusch auf mich loßbrache: Ihr Gebrüll erfüllte mich mit Entsetzen, voller Angst sprange ich auf, nahme zitterend die Flucht, und liesse in dem Schrecken das theure Pfand zurück; Ich hatte mich gäntzlich noch nicht erholet, so kehrete ich ängstiglich wiederum dahin, aber meine Tochter, o Himmel! ware nirgendwo mehr zu

finden. Wie schmertzlich mir dieser Verlust zu Hertzen gegangen seye? mag nur diejenige sagen, welche jemahls eine Mutter gewesen.

Eurist. Ach das Bluth wird mir zu Eyß!

Antig. Dannoch habe ich keine Spuhr seines Todes finden können:

Alcest. Und solcher Unfall ist dir in denen Medischen Wälderen begegnet?

Antig. Ja; in dem dunckelsten und dicksten Bezirck deren Palmen.

Alcest. Und dieses vor 15. Jahren?

Antig. Ja dermahlen. Ein schwartzer mit Frigischen Buchstaben gewebter Mantel deckte mich in meinem Elend; Von diesem lernte mich die Noth dem entblösten Kind Wickelen zu verfertigen.

Alcest. Gehe Hermionen, siehe da ist deine Mutter! Und dieser ist dein Vatter!

(Er deutet auf Euristeon.)

Herm. Wie?

Eurist. Was sagest du?

Antig. Du bist wahnwitzig!

Learch. O wunderbahrliche Schickung!

Alcest. Nein, ich bin bey vollkommener Vernunfft die Frigische Wicklen kann ich noch vorzeigen: Da

(Er überreicht Antig. eine Perl.)

erkenne aus dieser Perl, so sie auf dem Hertzen truge, ob es deine Tochter seye? Als ich die Schaaf vor 15. Jahren hüthete, fande ich sie an dem Fuß einer alten Palmen liegen; Ich truge sie auf diesen Armen in meine Hütten: Alcestes hintergehet euch nicht, glaubet nur seinem Dienst-Eyffer, und so er euch jemahls betrüget, so unterdrucke ihn der Himmel.

Antig. Ach liebster Gemahl! es ist wahr; die Perl,

(sie reicht sie dem Euristeon.)

erkenne sie nur, ist dein. O mein liebstes Kind!

(Sie laufft Hermionen zu umarmen.)

Ach vor Freud werde ich ohnmächtig . . . . .
Meine angebettete Tochter! . . . . . meine süsseste Hoffnung! . . . . Mein Reichthum! . . .

Mein Leben! so ists mir noch erlaubt? dich vor meinem Tod in die Armen zu schliessen?

Herm. O liebste Mutter! O meine Mutter!

Learch. O Zärtlichkeit! (Alcestes!)

(Insgeheim zu ihm.)

(Um sie zu retten so folge mir.)

Alcest. (So last uns dann gehen.)

(Gehen ab.)

Siebender Auftritt.

Antigona, Euristeon, und Hermionen.

Eurist. Ach komme!

(zu Hermionen.)

du angenehme Sorg meines vätterlichen Her- tzens! und lasse dich schliessen an die beklemmte Brust.

Herm. Mein Vatter! Ach geliebtester Vatter, siehe ich umfasse dich! Ach verzeihet mir beyde meine Ungestümmigkeiten; Es waren Regungen des Geblüths, ich wuste sie nicht zu verstehen.

Antig.

Antig.

(Zu Euristeon.)

Anjetzo sterbe ich mit Freuden, da ich meine Tochter umarmet habe.

Eurist. Nun, da ich sie wiederum finde, habe ich schon genug gelebt!

(Zur Antigona.)

Herm. Ach Vatter! ach liebste Mutter! so soll ich dann euerer beraubet leben? Verlasset ihr mich also?

Antig. Tochter (o Peinen!) ich muß sterben: Das Verhängnuß will mir durch den Tod diese Freud verbitteren.

Herm. O theurester Vatter! . . . .

(sie weinet.)

Eurist. Du weinest? Du weist ja, daß ich nicht leben kann! Lebe wohl mein werthestes Kind!

(Er umarmet sie.)

Antig. Lebe wohl meine Tochter! mein eigenes Hertz! ach ich muß dich verlassen.

(Sie küsset sie.)

Herm. Wohin? . . . Ach wohin . . . .

(sie zurück ruffend.)

Alle 3. O schmertzliches Scheiden!
O angstvolles Hertz!

Antig. Ach stille dein Weinen;
Laß uns nicht erscheinen
Dein Aechtzen, dein Leiden,
Dein bitteren Schmertz.

Eurist. Ach Tochter dein Quelen,
Dein Jammer, dein Klagen
Mich gäntzlich entseelen,
Das Hertz mir abnagen.

Herm. Der Schmertzen ist billig,
So mich tödten soll:

Antig. Ach Tochter! ach tröst dich!
Mein Engel leb wohl!

Eurist. O süsseste Hoffnung! ich muß dich verlassen:

Herm. Gestattet, erlaubet, mit euch zu erblassen.

Antig. O bleibe! . . .

Herm. Ich kann nicht.

Eurist. Ja Tochter! . . . .

Herm. Ich soll nicht.

Alle 3. Barbarisches Schicksal!
O grausame Peinen!
Weit bittrer die Trübsal,
Als Sterben mir scheinen.

(Sie gehen mit der Wacht ab.)

Achter Auftritt.

Das Königl. Zimmer mit einem Thron.

Learchus und Alcestes von entgegen gesetzter Seithen.

Alcest. Learchus! die Freunde seynd alle schon würcklich versammlet.

Learch. So gehe demnach den Tumult um diese Königl. Burg herum zu erregen. Und bringe

hier-

hiernächst dem Tyrannen allhier die behörige Nachricht: Gehe! und sey ohne Forcht.

Alceſt. Learchus! ich habe mich schon allzuweith hinein gewaget, um durch unzeitige Forcht mich abschrecken zu lassen.

Neunter Auftritt.

Learchus hernach Creontes mit einem zahlreichen Gefolg.

Learch. Gerechte Götter unterstützet mitleidiglich durch euren Beystand das wichtige Unternehmen!

(Zu dem Gefolg.)

Creont. Ja ihr Tebanier! ihr werdet sehen, wie der König das abscheuliche Verbrechen eines verrätherischen Weibes zu bestraffen wissen.

(Er besteiget den Thron.)

Learch. (O Barbar! wie sehr betrüget dich deine Hoffnung! wie weith bist du von deinem Verlangen entfernet! Nun wirst du es gleich erfahren.)

Creon. Ich sehe die Verbrecher schon heran kommen diese sollen endlich die unglückliche Würckung eines in Zorn gebrachten Königs empfinden.

Learch. (O Himmel! treibe den Alcestes an zur geschwinden Unternehmung.)

Zehender Auftritt.

Antigona, und Euristeon, gefolgt von Hermionen in mitten der Wacht.

Antig. Tödte mich nicht mit deinen Thränen!

(Still zu Hermionen.)

Erhalte dich am Leben, meine Tochter, damit du uns rächen könnest.)

Europ. Ach Vatter . . .

Creon. Schweige! rede mir nicht mehr! Ihr Wächter, man binde dort die Ubelthäterin an; Und du Hermionen gehe auf deine Mitbuhlerin . . . .

Eilffter Auftritt.

Alcestes gantz bekümmernd sich stellend, und vorige.

Alcest. Ach Herr! . . . . lauffe . . . . beschütze . . . . rette dich!

Creon. Was gehet vor?

(Er steiget vom Thron.)

rede deutlicher! Ich verstehe dich nicht.

Alcest. Die gantze Königliche Burg ist mit aufrührischen Waffen umringet, das Volck murret, es verlanget seine Königin.

Creon. O ihr Sternen!

Alcest. Eyle hinzu! Ich habe bey dem Eintritt einige wenige zu deiner Beschützung gelassen.

Learch. Nur deine Gegenwarth mein König ist nothwendig, dieses aufgehende Feuer gleich in der ersten Gluth zu ersticken.

Creon. Folge mir Alcestes, und ihr meine getreue Leib-Wacht folget mir! Du aber Learchus, laß dir die Bewahrung dieser Ruchlosen angelegen seyn, biß ich das empörte Volck werde zerstreuet haben.

(Gehet ab, begleithet von einem Theil der aufgewickelten Wacht, und Alcestes.

Alcest. Wir haben ihn schon in den Fallstricken, der Streich ist gelungen.)

Zwölffter Auftritt.

Antigona, Euristeon, Hermionen, Learchus, und die Wächter.

Eurist. Gemahlin! Tochter! Learchus! wo ich mich hinwende, sehe ich nichts als Gefahr.

Learch. Euere Trübsal haben schon das End erreichet, man befreye sie beyde

(Die Ketten werden ihnen abgethan.)

dieser unanständigen Banden! besteige deinen väterlichen Thron du würdiger Sprossen des grossen Cadmi; Siehe ein jeder von uns leget sich dir als getreue Vasallen zu Füssen; Auf diesem Thron ruffet dich das frohlockende Volck für ihre Königin aus.

(Antigona bedienet von Learch. besteiget den Thron unter Paucken und Trompeten-Schall.

Herm. O Vergnügen! o himmlische Lust!

Learch. So traget doch Durchlauchtigste Printzeßin! deine Königliche Mutter den Ruhm davon, dich gerettet zu haben.

Antig. Und anjetzo bestimmet dir die Mutter wegen erwiesener deiner Treu und Dienst-Eyffer solche zur Gemahlin.

Herm. Siehe ich unterwerffe mich mit Vergnügen dem Willen meiner Mutter.

Antig. Ja meine Tochter, und also ist der Götter-spruch erfüllet: Das Geschenck, welches du von dir selbsten dem Learcho machest, ist jenes so ihn bewogen, mich auf den Thron wiederum zu setzen, und sich für meinen Verthaidiger kund zu geben, dahero wird durch ihn die eheliche Bindnuß deiner Eltern auf das neue wiederum bevestiget, so von dem Tyrannen getrennet worden.

Herm. O weise Rathschlüsse des Himmels! Ihr seyd denen Sterblichen unbekannt.

Antig. Aber wie so in Gedancken mein werthester Gemahl, warum verweilest du dich anjetzo mit mir zu erfreuen, und zu regieren?

Eurist. Ach ich gedencke, daß mein vielleicht mit tausend Wunden durchstochener Vatter in diesem Augenblick seinen Geist aufzugeben begriffen ist.

Learch. Ach nein! Mann schonet seines Lebens mit schuldigster Ehrfurcht, nur habe, solchen mit Fesselen zu belegen, den Befehl ertheilet: Und sehet! Alcestes führet ihn eben anhero.

Letzterer Auftritt.

Der entwaffnete Creontes in Ketten von Alcestes geführet in Begleithung einer grossen Menge des Volcks, und vorige.

Alcest. Es regiere Antigona! und sterbe der bluthdürstige Barbar!

Eurist. (O unglückseeliger Vatter!)

Creon. Ihr Sternen! was höre ich? O Himmel! was sehen meine Augen? Wie! meine grausame Feindin auf dem Thron?

Alcest. Der Gottlose ist gantz bestürtzt.

Creon. Ja ja! man bringe mich um! Es sterbe nunmehro Creontes! Das Leben ist mir verhast;

Der Tag so mir leuchtet ist mir zuwider! weilen ich durch listigen Betrug nicht mehr König, nicht mehr der Ober-Herr bin: Du hochmüthiges Weib! räche dich! unternehme, gebe deiner Wuth den Anfang, ordne, und gebiethe das Metzlen, den Tod, die Bestraffungen: siehe ich erwarthe hier den Ausgang meines verzweiffelten Verhängnuß: Ich biethe deiner Macht den Trutz.

Antig. O du lasterhaffter Bößwicht! deine Strafen sollen dir nicht ausbleiben.

Eurist. Nein, nein, Verzeihung!

Herm. Mildigkeit! und da du jetzo den Thron besitzest . . . .

Creon. O höret auf euch vor mich zu ermüthen! Ihre Gaben seynd mir verhast, das Leben würde mir nur zur Pein gereichen.

Antig. Wohlan, mann entlasse ihn dann seiner Banden!

(Sie nehmen ihme die Fessel ab.)

Sich selbsten zur Last, zu seiner grösten Marter soll er leben, und seine übrige Täg von der Königlichen Burg entfernet im Elend zubringen.

Alcest. (O Freygebige!)

Learch. O Großmüthige! und des edelsten Geblüths, wovon du abstammest, allerwürdigste Königin.

Eurist. Ach mein Vatter! . . .

Creon. Laß mich anjetzo zufrieden!

Antig. Ja! mann lasse ihme Zeit

(zu Euristeon.)

mit seinem nagenden Gewissen zu Rath zu gehen, und wo er hernach Reu empfindet, so mag er der Lust geniessen, diejenige den Reichs-Stab führen zu sehen, welche er vorhin des Throns beraubet hatte: Ich will sehen, was meine Gnad bey ihme fruchten werde.

Der Chor.

O grosser Helden Cron!
Ein Zweig des Cadmi Stammen,
Dein Großmuth zeigt heut Flammen:
Weith heller als die Sonn.

So leb vergnüget dann o edle Königin,
Du Wunder unsrer Zeiten,
Regiere stets in Freuden,
Der Himmel nehm zur Gnad den treuen
Wunsch dahin.

O grosser Helden 2c. 2c.

E N D E.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Ob

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Galuppi, Baldassare,

Antigona Ein musicalisches Schauspiel so an d. Churfürstl. Pfätzischen Hof auf d. erfreulichsten höchsten Geburtstag d. durchläuchtigsten Frauen Churfürstin, den 17. Januarii 1752 ... aufgeführet worden

Mannheim 1752

L.eleg.m. 1537 cb
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10578213-9
VD18 14711672-001